

# Die Alte Pfarrkirche

Die Kirche am Schlossberg ist in jeder Hinsicht ein Kleinod unter den fränkischen Dorfkirchen. Einerseits ist sie eine von Julius Echter konzipierte schlichte Saalkirche. Und andererseits wurde sie von den Mönchen der Kartause Engelgarten im 18. Jahrhundert innen so prachtvoll ausgestattet, dass sie in ihrer Art einzigartig als ganzheitliches Kunstwerk des fränkischen Rokoko und des Barock zu bewundern ist.

Julius Echter konnte nicht überall prunkvolle Kirchen erbauen lassen. Sein Ziel gebot eine möglichst große Anzahl von Gotteshäusern in seiner Diözese für den katholischen Glauben zu errichten. Hierbei war es nicht möglich teure Bauwerke zu erstellen. Spätere Zeiten, besonders das 18. Jahrhundert, konnten das nachholen und ergänzen, wozu der Fürstbischof den Grund gelegt hatte. Und da wir ein Klosterdorf der Kartause Engelgarten in Würzburg waren, waren uns besonders gute Beziehungen zu namhaften Künstlern jener Zeit geschenkt, die unsere Kirche prächtig ausstatteten. Der Hofbildhauermeister Johann Peter Wagner, aus Obertheres (1730-1809), bat unter Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim die Kirche am Schlossberg mit drei Altären ausgeschmückt, die beispielhaft in der fränkischen Kunstgeschichte anzusehen sind. Martin Bolsterer und Andreas Urlaub haben mit ihren Altarbildern dem Gesamtwerk noch zusätzlich eine besondere Note verliehen.

## Wichtiges zur Baugeschichte

Dass Estenfeld 1598 wieder eigenständige Pfarrei wurde, das konnte für die wirksame Seelsorge nicht ausreichend sein. Beklagte doch der Pfarrer immer wieder, dass insbesondere die Männer und Jugendlichen im Gotteshaus Sonntags keinen Platz fänden und deshalb müsse alsbald eine neue Kirche gebaut werden.

Bischof, Prior und Pfarrer waren sich einig: Estenfeld braucht eine neue und größere Kirche. Unter Vorsitz des Priors wurde eine Baukommission gebildet. Frater Marx Hein wurde als Bauverwalter eingesetzt und im Herbst 1614 wurden in den heimischen Sandsteinbrüchen die Steine gebrochen.

Am 11. Januar 1615 erfolgte der Gemeindebeschluss zum Bau der Kirche. Im März 1615 steckt Frater Marx mit Maurermeister Jörg aus Würzburg den Baugrund ab. Am 23. März 1615 wird die seitherige Kirche abgerissen, nur der Kirchturm bleibt erhalten und die Bodenuntersuchungen werden durchgeführt.

Am 6. April 1615 werden im Rimplarer Wald die Tannenstämme geschlagen, die wenige Tage später zur Festigung des Baugrundes eingerammt werden. Ungeachtet dessen muss zum Höhenausgleich des Baugeländes zwischen Chor und Kirchenschiff eine Unterwölbung eingebaut werden.

Am 22. April 1615 wird Grundsteinlegung gefeiert, wozu die ganze Gemeinde zum Umtrunk eingeladen war. Am 13. Juni 1615 konnte das Gewölbe im Chor geschlossen werden. Und am 20. September 1616 gab Weihbischof Eucharius Sang dem neuen Gotteshaus Weihe und Segen.

Nachdem die Gemeinde ihr neues Gotteshaus gebaut hatte, gab sie sich anno 1629 eine Fortschreibung der alten Kirchenordnung mit Prozessionsordnung, die über Jahrhunderte peinlichst genau eingehalten wurde.

Um 1690 wurde ein schmuckes Seitenportal geschaffen, das mit dem Welterlöser und den beiden Aposteln Petrus und Paulus bekrönt war. Die geschnitzte Türe dieses Portals ist heute noch erhalten, während die Bekrönung leider verschollen ist. Etwa zur gleichen Zeit wurden die Vierzehn Nothelfer angeschafft, die heute als Seitenaltar in der neuen Kirche zu sehen sind.

1708 durfte Martin Bolsterer das Bild von der Himmelfahrt Mariens fertigen, das im Hochaltar zu bewundern ist. 1720 wurde die Flachdecke des Kirchenschiffes stukkirt. 1743 liefert der Würzburger Orgelbaumeister Johann Philipp Seuffert eine Orgel mit festlichem Rokokorahmen, die leider ebenfalls nicht mehr vorhanden ist. 1753 fertigt Johann Georg Moritz die Kanzel. 1760 werden drei Glocken angeschafft, die im ersten Weltkrieg geopfert werden mussten. 1769 erhält der Kirchturm einen barocken Aufbau, wie man ihn heute noch sieht.

1773 und 1779 darf Johann Peter Wagner die drei Altäre liefern. Etwa zur gleichen Zeit wird das große Kreuz an der Wand der Empore angebracht, das heute als Chorkreuz in der neuen Kirche dient. Resigniert schrieb Pfarrer Wilhelm Barth 1911 über die Kirche am Schlossberg ins Verkündigungsbuch: »Es ist zu bedauern, dass dieses Werk mit seiner Ausstattung schwer zu erhalten sein wird.« In der Tat, es gehörte viel Mut und Zuversicht dazu, diese Kirche vor Einsturz oder gar Abbruch zu retten. Nur wenige Mutige waren es, die an eine erfolgreiche Sanierung glaubten und die um das Jahr 1963 mit einem Schutzgerüst die Rettungsaktion einleiteten.

1964 ist die Kirche am Schlossberg einsturzgefährdet. In vierjähriger Bauzeit wird sie vor dem Zerfall gerettet. Die Bauleitung hat das Diözesanbauamt übernommen und Otto Pfister mit der Bauaufsicht beauftragt.

Diözese, Landkreis und Staat finanzierten gemeinsam diese Rettungsaktion, wozu die Gemeinde einen Zuschuss in Höhe von 75.000 DM in fünf Jahresraten gegeben hat.

Im Jahre der Jubiläumsfeierlichkeiten »1125 Jahre erste urkundliche Erwähnung der Gemeinde Estenfeld« weihte am 2. März 1969 Bischof Josef Stange Altar und Kirche.

## Das innere der alten Kirche

45 Engel an Bildstock. Kanzel und Altären heißen den Besucher des bescheiden anmutenden Gotteshauses am Schlossberg zu einem besinnlichen Besuch willkommen. Nach außen ist die Kirche tatsächlich schlicht rings um den Kirchturm angelegt, doch in ihrem innerem ist sie mit Kunstwerken prächtig ausgestattet. Durch die spät gotischen Fenster durchflutet das Sonnenlicht den Kirchenraum und lässt die drei Altäre in ihrem zarten Grün zu einer ein einzigartigen Harmonie von Formen und Farben erstrahlen. Zudem setzt die Kanzel einen besonderen Akzent im fränkischen Rokoko, die zielgerade in die reich stuckierte Decke weist. Wie ein Band des Glaubens sind die Stationsbilder rings um im Kirchenschiff angelegt, aus deren Mitte das Bildnis der Madonna vom Sieg den Beschauer anblickt. Kurzum, es ist eine einzigartige Harmonie, die den Besucher des Gotteshauses empfängt.

Betritt man die Kirche durch das Hauptportal, so verweilt man am Ursprung dieser Kirche. Wo einst der Altar der ersten Kirche stand, da steht ein Kreuzrelief, das wir als Teil des ersten Altares der Kirche am Schlossberg betrachten dürfen. Es ist ein gerahmt mit Bruchstücken der Ausschmückung der Kirche aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Davor steht eine Stele. In der das Buch mit den Namen der Gefallenen beider Weltkriege aufbewahrt wird, das auf Grabfunden von Stalingrad liegt.

An der Rückwand der Kirche sind zwei Bruchstücke von ehemaligen Grabplatten eingemauert, in Sandstein ein Kelch aus dem Jahre 1575 von einem Priestergrab und die Geißelung Christi wohl vom Grab eines Grumbacher. Der wertvollste Fund der bei den Rettungsarbeiten 1965 aus der ehemaligen Friedhofsmauer zum Vorschein kam, ist das Bildnis des Kirchen- und Ortspatrons St. Mauritius aus dem Jahre 1543. Da dieses Bild eindeutig aus der Vorgängerkirche stammt, ist es richtig, dass man es an der Innenseite des Turmes neben jener Stelle eingesetzt hat, wo unmittelbar daneben der Altar der ersten Kirche stand.

Geht man im Raum rings um den Kirchturm, dann steht man vor dem Bildstock der Kartause Engelgarten, der bis 1919 an der Bundesstraße zur Gemarkungsgrenze in Richtung Würzburg gestanden hat. Pfarrer Wilhelm Barth versetzte ihn wegen der Unruhen nach dem Ersten Weltkrieg in die Flur hinter dem Kirchberg. 1966 wurde er in die Kirche am Schlossberg geholt. Ist er doch ein sichtbarer Zeuge glücklicher Zeiten des Dorfes unter der Herrschaft des Priors der Kartause Engelgarten in Würzburg.

Leider konnte die Rückseite mit dem Bildnis des Heiligen Bruno nicht mehr gerettet werden. Die Vorderseite zeigt Maria mit dem Jesusknaben, eingerahmt in festlichem Gerank und bekrönt mit dem Wappen der Kartause Engelgarten.

Zwischen den spätgotischen Fenstern steht die Statue Maria vom Sieg, die ein heimischer Bildhauer gefertigt hat.

Die um 1720 geschaffene Stukkdecke musste 1966 völlig neu aufgezogen werden. Die Ornamente. Blattgerank und Bandwerk, verschlingen sich und ordnen sich gleichwohl zu einer symmetrischen Gliederung von Kreisfiguren, wie es die Originalfassung vorgegeben hat. Inmitten des so umrahmten Spiegelfeldes ist in goldener Gloriole das Symbol des dreieinigen Gottes angetragen.

1743 der Würzburger Orgelbauer Johann Philipp Seuffert die Orgel mit einem in frühen Rokokoformen reichgeschnitzten Gehäuse, die leider völlig verschollen ist. Durch Vermittlung von Domkapitular Dr. Richard Schömig konnten wir den gleichen Orgelprospekt aus der alten Pfarrkirche von Himmelstadt erwerben, wodurch die altherwürdige Mauritiuskirche ihre harmonische Einheit und Vielfalt wieder gewonnen hat. Die von Johann Peter Wagner geschaffenen Altäre verbinden sich wieder über die reich und duftig stuckierte Decke mit dem Orgelprospekt des Hoforgelmachers Johann Philipp Seuffert. Pfarrer Karl Wenzel beauftragte Orgelbaumeister Winfried Elenz aus Oberdürrbach zur Herstellung eines neuen einmanualigen Orgelwerkes. Damit ist die eigentliche Vollendung und Krönung der sakralen Einrichtung des köstlichen Kleinodes fränkischen Rokokos und Barocks vollendet gelungen.

Die von reichstem Rokokodekor umspielte Kanzel schuf 1753 Johann Georg Moritz aus Knetzgau. einer jener begabten Meister des 18. Jahrhunderts. Die Reliefbilder der drei göttlichen Tugenden Glaube. Hoffnung und Liebe. und die auf Valuren sitzenden Figuren der vier Evangelisten schmücken den Kanzelkorpus, während Putten und die Gestalt des Guten Hirten den Schalldeckel krönen. Äußerst lebendig mit den weiß gefassten Figuren vor der hellgrünen, mit Gold gehöhten Marmorierung des architektonischen Rahmenwerkes ist diese Kanzel ein originelles Werk eines ländlichen Meisters, der die Stilformen einer höfischen Zeit, bereichert durch eigene Vorstellungen, seinem Umkreis vermittelt.

1773 sollten zwei neue Seitenaltäre angeschafft werden. So wenden sich die Pfarrei und der Prior der Kartause an den Hofbildhauermeister Johann Peter Wagner mit der Bitte diese zu fertigen. Wagner teilte ich mit dem in Würzburg tätigen Bildhauer Daniel König die Arbeit. Während Daniel König nach den Angaben und Entwürfen Wagners die von Säulen flankierten und mit leichtem Muschelwerk schließen den Altaraufbauten fertigte, schuf der Hofbildhauer selbst die spielend auf dem Gebälk und seitlich der Altarbilder schwebenden Putten sowie die elegant bewegten, weiß gefassten Heiligenstatuen: Maria und Josef am rechten Seitenaltar, die Kartäuserheiligen Bruno und Hugo von Lincoln gegenüber. Andreas Urlaub, aus Thüngersheim (1735-1781), schuf die beiden Altarbilder. Besonders eindrucksvoll das Christusbild am Kreuzaltar und das Martyrium des Heiligen Sebastian mit der Darstellung der Heiligen Irene, die dem verletzten Sebastian die Pfeile aus dem Körper zieht.

1779 ersucht Pfarrer Johann Georg Popp den Hofbildhauermeister Johann Peter Wagner einen neuen Hochaltar zu schaffen, in welchem das Bild von der Himmelfahrt Mariens eingerahmt werden sollte. Dieser Altar ist ein Meisterwerk des Hofbildhauers in großartiger barocker Prachtentfaltung. Vier Säulen, zwischen denen die Figuren der beiden heiligen Johannes stehen, flankieren das Altarbild, leicht schwingt zum Gewölbe der Baldachin empor, in dessen Mitte die Gruppe der Dreifaltigkeit erscheint: vor dem Halbrund dieses Aufbaues freistehend der Tabernakel mit den anbetenden Engeln.

Das Altarbild von der Himmelfahrt Mariens, das Bolsterer 1708 geschaffen hat, fügt sich harmonisch in den barocken Altaraufbau. Es ist ein typisch fränkisches Marienbild. Das Grab Mariens quillt über von Blüten, die sich Engel gegenseitig reichen und Maria wird von Engeln emporgehoben in die himmlische Herrlichkeit wo sie der dreifaltige Gott erwartet.

Bis zum Februar 1967 wusste man noch nicht konkret, dass Peter Wagner diesen Altar geschaffen hat. Ein Hinweis der Stukkateure, dass irgendwo auf Altarteilen etwas geschrieben stünde, veranlasste uns sorgsamst danach zu suchen. Und wir den fündig. Auf der Konsole der linken Altarsäule steht handschriftlich auf blankem Holz geschrieben: »Anno 1779 den 17. May ist dieser Altar aufgerichtet worden unter dem Herrn Pater Prior Joseph Schwab, gebürtig von Windheim, Peter Wagner, Hofbildhauer, Lorenz Weinzierl, Schreiner, Maler Johann Weiß.«

Und dass dieser Altar für die Pfarrkirche und nicht für die Klosterkirche der Kartause gefertigt wurde, bestätigt eine zweite Schrift, die unter der rechten Säule des Hochaltars zu lesen ist: »1779 den 17ten May unter dem regierenden Landesherren Franz Ludwig Carl von Erthal, Herrn Pfarrer Popp, Schultheiß Peter Sauer und Schulmeister Michel Brand - das Malter Koro 4 Gulden. Most 1 Gulden. Fleisch 1 Gulden.« Mit diesem Fund war die Finanzierung der Rettungsaktion der alten Pfarrkirche gesichert.

Zu erwähnen sind noch die wertvollen Bankdoggen, die uns aus der Pfarrkirche von Kirchheim von Pfarrer Gregor Göpfert geschenkt wurden. Unter Pfarrer Karl Wenzel wurden 2002 wieder drei Glocken angeschafft. Die große ADOREJVIUS-Glocke wiegt 500 kg, hat einen Durchmesser von 94 cm und hat den Ton »a«. Die MAGNIFIKAT-Glocke wiegt 300 kg, ihr Durchmesser ist 80 cm und hat den Ton »c«. Die MISERICORDIA-Glocke wiegt 180 kg, ihr Durchmesser ist 67 cm und hat den Ton »es«. Gegossen wurden diese Glocken bei der Firma Perner in Passau. Geweiht hat die Glocken am Sonntag, dem 22. September 2002, Weihbischof Helmut Bauer.

Mit der Wiederherstellung der einsturzgefährdeten Kirche in den Jahren 1964 bis 1968 wurde uns ein kostbares Zeugnis des fränkischen Rokoko und Barock wiedergeschenkt, den Estenfeld als kostbaren Schatz sein Eigen nennen darf und den künftigen Generationen sorgsamst hüten sollten.

## Die Außenanlage der Kirche

Neben zwei Grabtafeln aus der Zeit 1607 und 1608 ist der Grabstein des Dorf-, Gerichts-, Pfarr- und Bau-schreibers Nikolaus Kersting (gest. 1636) am Kirchturm eingemauert, der die Kirchen- und Prozessionsordnung geschrieben hat. Über dem romanischen Teil des Kirchturms wurde die Statue des Heiligen Bruno aus der Kartause in Estenfeld eingesetzt. Davor ein Denkmal, das an die Verlegung des Gerichtes von den Römern draußen in der Flur 1398 hierher erinnert, wo es bis 1596 vierzehntägig getagt hat, ehe es nach Rimpar verlegt wurde.

Im nachgebildeten Friedhof sind die Grabstätten nach altem Brauch wie Ähren zur Ernte rings um die Kirche aufgereiht. Am Eckpfeiler zum Chor hat Nikolaus Kersting eine Sonnenuhr anbringen lassen, die »heute noch richtig geht«. Die Grabsteine sind zumeist von heimischen Bildbauern gefertigt. Sie stammen alle aus dem alten Friedhof, der im 19. Jahrhundert abseits von der Kirche angelegt wurde.

Im östlichen Teil des Kirchplatzes ist das Ehrenmal für die Toten beider Weltkriege erstellt. Vor dem großen Kreuz ein kleines Grab mit Funden vom Schlachtfeld Verdun in Frankreich. Eine Grabplatte trägt die Aufschrift:

**IM FRIEDEN VEREINT VERDUN  
1916-1996.**

Über dem historischen Seitenportal aus dem Jahre 1690 die Weiheschrift zur Rettungsaktion der Pfarrkirche am Schlossberg:

DEM DREIFALTIGEN GOTT UND ST. MAURITIUS ZUR EHRE - 1542 BAU DES TURMES AN BESTEHENDER KIRCHE - 1614-15 BAU VON CHOR UND LANGHAUS UND SAKRISTEI  
1964/67 KOMMENDEN GENERATIONEN ALS GOTTES HEILIGTUM UND ZEUGE UNSERER DORFGESCHICHTE WIEDERERRICHTET.

Das Epitaph an der Stirnseite zur Sakristei erinnert an die Neugründung der Pfarrei im Jahre 1598. Dies ist ein Abguss des Bildstocks, der an der zu Kürnach am Fuße des Wachtelbergs gestanden hat.

Quellen und Literatur

Katholische Kirchenstiftung Estenfeld (Hrsg.): Die beiden Kirchen Sankt Mauritius in Estenfeld.

Christian Will: Estenfeld - Das Dorf im Kürnachtal und sein Ortsteil Mühlhausen. Hrsg.: Gemeinde Estenfeld im Eigenverlag 1982